

einem weichen Staubtuch über einen der Bilderrahmen. In der Bibliothek war es warm, und er hatte die Hemdsärmel bis zu den Ellbogen hochgekrempt. Joans Blick heftete sich auf den Streifen nackter Haut zwischen seinem Kragen und dem Haaransatz. »Du hast ihn berührt«, hatte Gran gesagt. »Hier.«

Das surreale Gefühl war hier noch stärker. Joan erinnerte sich daran, wie sie Nick zum ersten Mal begegnet war – an ihrem ersten Tag im Museum. Es war ein sonniger Samstag zum Sommeranfang gewesen. An jenem Morgen war die Menschenmenge im Holland House immer weiter angewachsen, bis es ihr vorgekommen war, als ob halb London auf dem Grundstück picknickte und sich Schulter an Schulter durch das Labyrinth drängte. In ihrer Mittagspause hatte Joan sich ins Haus zurückgezogen, war die hintere Treppe raufgestiegen und hatte sich allein in der Bibliothek wiedergefunden. Sie hatte die Augen geschlossen und den Duft nach Papier und in Leder gebundenen Büchern eingeatmet. Die Atempause war eine riesige Erleichterung gewesen.

Eine der Bodendielen hatte geknarzt, und sie hatte die Augen aufgeschlagen und gesehen, wie gerade ein Junge die Bibliothek betrat. Er war ein bisschen älter als sie – vielleicht siebzehn. Ihr erster Gedanke damals war, dass er auf klassische Art und Weise schön war: adrett, mit dunklem Haar und einem kräftigen Kiefer. Als er sie angesehen hatte, hatte Joan gespürt, wie sich Wärme in ihr ausbreitete, als wäre sie in einen Sonnenstrahl getreten.

Später hatte sie gemerkt, dass er nett war. Dass er nie log. Dass er mit allen respektvoll redete und jeder einzelnen Person dieselbe Aufmerksamkeit schenkte.

Jetzt verlagerte Joan ihr Gewicht, und eine der Bodendielen knarzte. Ganz kurz verschmolzen Erinnerung und Wirklichkeit, als Nick sich umdrehte.

Joans Herz setzte einen Schlag aus, als seine dunklen Augen ihren Blick erwiderten. »Es tut mir leid«, sagte sie. »Es tut mir so leid, dass ich gestern nicht da war.«

Nick fuhr sich mit einer Hand durch das Haar. Manchmal sah es im Licht vollkommen schwarz aus – schwarz wie bei Mr Darcy, hatte ihre Freundin Astrid es beschrieben. Das Fenster hinter ihm ließ es jetzt heller erscheinen. »Ist schon gut«, sagte er gelassen, aber es schwang ein verletzlicher Unterton mit. Er schien sich auf eine Zurückweisung gefasst zu machen.

»Es gab ein Problem in der Familie.« Genau genommen war das nicht gelogen, aber es klang wie eine Lüge. »Und ... es tut mir leid, dass ich auf deine Nachrichten nicht reagiert hab. Ich hab mein Smartphone verloren ...« Sie hörte, wie sich ihre Stimme verlor. »Aber ich hab es wiedergefunden.«

»Du darfst niemandem etwas über Monster verraten«, hatte Gran sie gewarnt. Zum ersten Mal fragte Joan sich, ob dieses Geheimnis immer zwischen ihr und den Menschen stehen würde, die ihr etwas bedeuteten. Zwischen ihr und Nick und ihr und ihrem Dad.

Sie stellte sich vor, wie Nick im Café auf sie gewartet hatte. Sie hatte auf keine seiner Nachrichten reagiert. Aber sie kannte ihn. Er war bestimmt dortgeblieben, nur für den Fall. Wie lange hatte er gewartet, bis er erkannt hatte, dass sie nicht kommen würde? In seiner letzten Nachricht hatte er sie gefragt, ob alles in Ordnung war. Sie stellte sich auch vor, wie er Stunden später ihre knappe Antwort erhalten hatte, dass es Probleme in der Familie gegeben hatte.

»Joan ...« Nick stand noch immer da und wartete auf mehr. Doch langsam dämmerte es ihm, dass sie ihm keine bessere Erklärung geben würde, und Joan sah den Schmerz in seinen Augen.

Unten schlossen sich die Türen. Stapfende Schritte Rich-

tung Haupteingang waren zu hören – die letzten Touristen verließen das Grundstück.

Joan rieb sich über das Gesicht. Das war ihr alles zu viel. Sie brauchte etwas Reales. »Ich könnte ...« Sie deutete un- gelenk auf das Staubtuch in Nicks Hand. Er senkte den Blick, als hätte er vergessen, dass er das Tuch in der Hand hielt. »Ich könnte den Rest putzen. Ich weiß, dass ich damit die Schicht nicht wiedergutmache, die ich verpasst hab, aber ...«

Nick musterte ihr Gesicht. »Das musst du nicht.«

»Es dauert nicht lange«, sagte Joan. Sie trat zu den Putz- mitteln. Sie spürte Nicks Blick auf sich, während sie nach einem Tuch suchte. Ihr war klar, dass sie sich total merk- würdig verhielt und dass sie das Unvermeidliche nur hinaus- zögerte.

Der Bilderrahmen war aus Holz und mit geschnitz- ten Rosen verziert. Sie reinigte ihn, wie man es ihnen bei- gebracht hatte, und wischte den Staub zwischen den win- zigen Rillen der Schnitzarbeiten, darum bemüht, nicht das Gemälde selbst zu berühren. Die Stille lastete schwer auf ihr. Sie war völlig verkrampft und wartete darauf, dass er ihr sagen würde, wie sehr sie ihn verletzt hatte. Dass es nicht okay war. Vielleicht würde er auch einfach gehen.

Sie hörte Nicks Schritte. Langsam, so wie sie auf Mr Solt zugegangen war. Er ging nicht weg. Nein, er blieb neben ihr stehen, und sie spürte seine Nähe überdeutlich: die breiten Schultern, den kräftigen Kiefer. »Joan?« Seine Stimme war wie ein sanftes Grollen. »Was ist gestern passiert?«

Joans Hals wurde eng. Sie fragte sich, wie oft ihre Fami- lie das schon gemacht hatte. Wie viel Lebenszeit hatte sie gestohlen – und von wem? Hatte Ruth in der Nachbar- schaft Zeit gestohlen? Von Leuten, die Joan kannte? Einen kühnen Augenblick lang wünschte sie sich, sie könnte Nick

alles erzählen. Sie hatte sich immer besser gefühlt, wenn sie mit ihm geredet hatte. Was Gran ihr gestern Nacht enthüllt hatte, machte ihr solche Angst, dass sie jemandem davon erzählen musste. Aber Nick konnte sie das niemals sagen. Er war ein Mensch, und Gran hatte sie letzte Nacht daran erinnert, dass sie es niemandem verraten durfte.

Unten verabschiedete sich die Belegschaft voneinander. Weitere Türen wurden zugeschlagen. Die Leute gingen nach Hause. »Ich bin nur hergekommen, um mich zu entschuldigen.« Joan musste sich zwingen, die Worte auszusprechen, so eng war ihr die Kehle geworden.

Sie hätte gar nicht herkommen sollen, das wurde ihr jetzt klar. Sie hatte nicht gewusst, an wen sie sich wenden sollte, aber sie hätte nicht zu Nick gehen sollen. Letzte Nacht war sie in eine fremdartige, gefährliche Welt getreten. Eine, in die Nick nicht gehörte.

Nick antwortete ihr lange nicht, aber sie las ihm am Gesicht ab, was er fühlte. Hatte er erraten, dass sie nicht zurückkommen würde, wenn sie von hier verschwand?

Joans Brust schmerzte. »Ich mag ihn«, hatte sie zu Ruth gesagt. Aber das wurde ihren Gefühlen nicht gerecht. Als sie ihn getroffen hatte, war es ihr vorgekommen, als hätte sie ihn wiedererkannt. Als wäre er ihr schon ihr ganzes Leben lang vertraut gewesen. Als er sie gefragt hatte, ob sie mit ihm ausgehen wollte, war es, als hätte sich etwas Neues in ihr geöffnet. Sie hatte nicht gewusst, dass sie so was empfinden konnte.

Der Gedanke, jetzt zu gehen – ihn nie wiederzusehen –, brach ihr das Herz. Aber sie wusste, dass es nicht anders ging. Sie kannte sich, sie würde ihn nicht anlügen können. Vorhin hatte sie schon das leichtsinnige Verlangen gespürt, ihm alles zu verraten. Sie spürte es noch immer.

»Joan«, sagte Nick. Sie waren sich so nah. »Bleib.« Ein

intensiver Blick lag in seinen dunklen Augen. »Geh nicht.« Er hatte es also wirklich erraten.

Ich muss, dachte sie. In deiner Nähe kann ich mir selbst nicht vertrauen. Ich hab Angst vor dem, was ich dir sagen könnte. Ich hab Angst vor dem, was ich bin.

Aber als er sie noch mal bat, nickte sie unweigerlich.

Das Personal sollte eigentlich nach den Schließzeiten das Haus verlassen. Es fühlte sich seltsam an, diese Regel zu brechen – für gewöhnlich hielt sich Joan an die Regeln, genau wie Nick. Doch jetzt zogen sie sich ans hintere Ende der Bibliothek zurück und setzten sich nebeneinander auf den bloßen Holzboden unter dem Fenster – wo sie nichts beschädigen konnten.

Nick fand einen Haselnussschokoriegel in seiner Tasche und breitete seine Jacke als improvisierte Picknickdecke aus. »Damit wir nicht auf den Boden krümeln«, sagte er ernst. Sein Kragen verrutschte, während er die Jacke glatt strich, und Joan bemühte sich, nicht auf seinen blassen Hals zu starren.

Nicks Finger berührten ihre, als er ihr den Schokoladenriegel gab. Joan versuchte, nicht zurückzuschrecken. Sie hatte Mr Solt Zeit gestohlen, indem sie einfach nur seinen Hals berührt hatte. Sie würde es sich nie vergeben, wenn sie Nick so was antun würde.

In stummer Übereinkunft vermieden sie es, über den gestrigen Tag zu reden. Stattdessen bemühten sie sich um Small Talk, der nur stockend vorankam.

»Warst du heute im Garten?«, fragte Joan. Es klang genauso unbehaglich, wie sie sich fühlte.

In Nicks Augen lagen hundert Fragen, aber er antwortete nur: »Wir gehen noch die Inventur für die Versicherung durch.« Er stammte aus Yorkshire und hatte noch immer einen schwachen Akzent. Wenn er müde war, wurde der